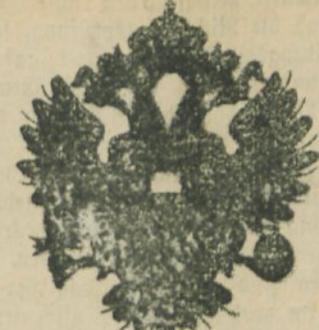


Salzbacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: Die «Salzbacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Heinrich die Hoftrauer von Samstag, den 5. December d. J., angefangen durch sechzehn Tage mit folgender Abwechslung getragen: Die ersten acht Tage, vom 5. bis einschließlich 12. December, die tiefe und die weiteren acht Tage, vom 13. bis einschließlich 20sten December, die mindere Trauer.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant in der Reserve des Husarenregiments Josef Prinz zu Windisch-Grätz Nr. 11 und Conceptspräsidenten der Landesregierung in Salzburg Grafen Friedrich Deym von St. Kite die Kammererwürde tagelänglich allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. November d. J. den Statthalterrath Anton Krelich Edlen von Kreuzland zum Hofrath bei der Statthalterei in Triest allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat veretzt: die Bezirksrichter Gustav Stuchek von Gottschee nach Ober-Wölz, Victor Hössinger von Ober-Wölz nach Eibiswald und Wenzel Unterkreuter von Eibiswald nach Wien.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 4. December.

Die Delegationsession ist abgeschlossen, und nun wird das Bestreben des Abgeordnetenhauses darauf gerichtet sein, die Budgetberathung bis etwa Mitte December zu Ende zu führen. Sofort nach Einbringung der Handelsverträge im Laufe der nächsten Woche wird der volkswirtschaftliche Ausschuss in Action treten und seine Beratungen parallel mit der Plenarverhandlung über den Voranschlag führen. Heute beendete das Abgeordnetenhaus die Debatte über den Etat des Post- und Telegraphenwesens sowie über die Postsparcasse und den Voranschlag der Staatseisenbahnen in der Commission. Dem Hause ist heute eine Vorlage des Justizministers über den richterlichen Vorbereitungsdienst und die Richteramtprüfung zugegangen. Bei der in Verhandlung stehenden Titel «Post- und Tele-

graphenwesen» und «Postsparcassenamt» ergriff heute zunächst Abg. Dr. Hofmann-Wellenhof das Wort. Derselbe besprach zunächst die Pensionsverhältnisse der Briefträger und Postamtsdiener und empfahl für dieselben die Einführung der Sonntagsruhe. Im Namen des Abg. Fuß beantragte Redner die thunlichst baldige Herstellung einer interurbanen Telephonverbindung zwischen Troppau, Jägerndorf, Olmütz und Mährisch-Osttau. Redner trat sodann für eine Verbesserung der Stellung für Post- und Telegraphenbeamten der unteren Kategorien ein und wünscht ebenso wie Abg. Schlesinger, dass in den 11., 10. und 9ten Rangclassen eine gleiche Anzahl von Beamten systemisirt werde und dass bis dahin Theuerungsbeiträge bewilligt werden. Redner verlangte ferner die definitive Anstellung von Telegraphistinnen und Postmanipulantinnen und empfahl endlich, um den Briefträgern ihre Aufgabe zu erleichtern, dass ihnen das Recht eingeräumt werde, die Brieffschaften bei den Hausbesorgern abzugeben.

Abg. Dr. Gregorčič brachte mehrere Beschwerden über den Postverkehr im Küstenlande vor, insbesondere an der italienischen Grenze und zwischen Görz und Tarvis. Auch habe das Sponzothal noch keine Postverbindung. Er klagte ferner über die Nichtberücksichtigung der slovenischen Sprache bei dem Post- und Telegraphenamte. Die meisten Vorschriften erfolgen in italienischer Sprache, als ob Görz die Hauptstadt von Toscana wäre. Schließlich empfiehlt Redner eine Besserung der Lage der Post- und Telegraphenbeamten, insbesondere der Landpostmeister.

Specialberichterstatter Ruß bemerkte in seinem Schlussworte gegenüber dem Abg. Schlesinger, dass nach alter Gepflogenheit bei der Postanstalt die Beamten der 9. Rangklasse schon als Oberbeamte bezeichnet werden. Redner bittet übrigens den Minister, die Regulierung der Dienststellen schon vor dem Jahre 1893 zu vollenden. Der Referent tritt hierauf für die Verbesserung der Lage der Briefträger und für Erleichterung ihres Dienstes ein. Schließlich bedauerte er, dass man auch bei der Frage der Postanstalt sprachliche Beschwerden vorbringe. Redner macht insbesondere aufmerksam, dass es notwendig sei, die Formulare im Schenkverkehr in deutscher Sprache zu machen, denn man verlange, dass er alle acht Landessprachen könne. Er müsste das Buch erst ins Uebersetzungsbureau senden, und die Partei würde ihr Geld statt in zwei Minuten erst in zwei Tagen erhalten. Specialberichterstatter Freiherr v. Morsey (für das Postsparcassenamt) wies

darauf hin, dass dieses Institut sich einer steigenden Beliebtheit bei der Kaufmannschaft und bei der ganzen Geschäftswelt erfreue. Die in Verhandlung stehenden Titel wurden sodann angenommen.

Es folgte sodann die Berathung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Strakonitz nach Winterberg. An derselben theilhaftig waren die Abgeordneten Masaryk, Fürst Johann Schwarzenberg, Dr. Herbst und Nitsche und Handelsminister Marquis Bacquehem. Die Vorlage wurde sodann angenommen, ebenso die Vorlage, betreffend den Bahnbau Wodnian-Prachatitz. Beim folgenden Titel des Budgets des Handelsministeriums, «Staatseisenbahnen», bezeichnete Abg. Ludwig den Zonentarif der Staatseisenbahnen als rationell und praktisch, während man bei dem Frachtentarif zu weit gegangen sei. Die Alpenländer fühlen sich benachtheiligt, weil sie dieser Vortheile entbehren, denn sie sind auf die Südbahn angewiesen, welche ihren Interessen keine Rechnung trage. Besonders habe Graz viele Klagen über die Südbahn, und allgemein in Steiermark erhebe sich der Ruf nach der Verstaatlichung der Südbahn. Abg. Freiherr v. Widmann trat für den Bau der Buntschgaubahn ein, welche auch für den Aufschwung von Meran von hoher Wichtigkeit sei. Auch sei es wegen der häufigen Wassercalamitäten notwendig, eine weitere Verbindung mit Südtirol zu schaffen. Redner hob auch die strategische Wichtigkeit der Linie Landeck-Meran hervor. Auch hätte diese Bahn große Bedeutung für den Warenverkehr und würde von den zahlreichen Touristen aus Graubünden stark besucht werden.

Abg. Steinwender trat für den Bau der Tauernbahn ein. Die Subventionierung des Lloyd wäre hinausgeworfenes Geld, wenn der Seehandel nicht durch neue Landwege befruchtet werde. Redner erklärte, dass er und seine Parteigenossen mit Sympathie die Action der Regierung in betreff der Südbahn verfolgen, indem sie überzeugt sind, dass die Regierung nur das Interesse des Staates und der Bevölkerung im Auge halten werde. Er führte aus, dass die gegenwärtige Mischung von Staats- und Privatbahnen und die infolge dessen eintretende Concurrenz Missstände erzeugen. Steinwender bemängelte die Unzulänglichkeit des Wagenparkes der Südbahn und die schlechte Beschaffenheit des Oberbaues, besonders in den Bahnhöfen von Bruck, Villach und Klagenfurt. Von den Brücken sollten 256 repariert werden. Wenn die Regierung die Südbahn verhalte, ihre Pflicht zu thun, so werde die Actienrente verschwinden und die Actionäre sollten daher froh sein, ihre Sonderegistenz zu verlieren. Redner erörterte die

Feuilleton.

Sentimentalität.

Man hört in unseren Tagen so oft diesen Ausdruck, meist in abfälligem, tadelndem Sinne angewendet, es zeitgemäß erscheint, den ihm zugrunde liegenden Begriff ein wenig näher ins Auge zu fassen. Unstreitig dem französischen Worte sentiment (Wahl) nachgebildet, sehen wir uns durch dieses auch auf die Periode seiner Entstehung hingewiesen. Die Nebenbedeutung von Biererei, Süßlichkeit und Uebertreibung, welche man gewöhnlich — obschon unrichtigerweise — damit verbindet, einigermaßen erklärt. Nur wenige aber pflegen zwischen der Empfänglichkeit eines menschlichen Gemüthes für lebhaftere Eindrücke, deren Wirkung sich in erhöhten Empfindungen, innerer Reizbarkeit zu unterscheiden, welche eine Bestimmung der geistigen und körperlichen Kraft vorantreibt, meistens auf einer durch Schwäche, oft auch durch Mangel hervorgerufenen einseitigen Richtung beruht und dann nur allzuleicht in Empfindlichkeit ausartet, die die ihr unangenehmen Seiten hat. Es ist bezeichnend für die Charakteristik unserer Zeit, dass kein Begriff ärger missverstanden wird, als das Wort Sentimentalität. Die Männer wie die Frauen der Welt hat ersterer gleich heftig den Krieg erregt; weicht jene energisch die unbequeme Fessel eines übergeleitenden Gefühllebens von sich ab, so sucht diese ängstlich auch den leisesten Schein «sentimentaler»

Auffassung zu vermeiden, um nicht die Möglichkeit, zu missfallen statt zu gefallen, im vorhinein herauszubeschwören.

Von der Empfindsamkeit, die den Anfang unseres Jahrhunderts in eigenartiger, noch kaum dagewesener Art auszeichnete und bis zur Unnatur hinaufgeschraubt wurde, weiß die Gegenwart nicht nur absolut nichts mehr, sie stürzt sich sogar ins Extrem und gesteht überhaupt dem Gemüth so gut wie keine Berechtigung zu — darin liegt ein Fehler, der gar traurige Folgen nach sich ziehen dürfte. Sei der Grad allgemeiner Geisteskultur ein noch so hoher, ihm fehlt das Beste, wenn sich nicht die Bildung des Herzens mit der des Verstandes auf das innigste verbindet, hier mildern, dort ergänzend, immer bestrebt, Vollkommenem nachzuzueifern, das nur dort denkbar, wo beide sich das Gleichgewicht halten.

Unsere kampfbereite Jetztzeit, die jeder Reizung zu sanfteren Gefühlen, welche nahe verwandt mit leidender Passivität ist, durchaus abhold, nur jene seelischen Regungen unterstützen, darf wohl glücklicherweise auch nur als eine Uebergangsphase in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit betrachtet werden — immerhin sollte man die Gefahr nicht verkennen, welche darin liegt, dem nüchternen Verstande allerwärts ein Uebergewicht einzuräumen, das den letzten Rest der Pietät aus dem Herzen der heranwachsenden Jugend zu reißen droht. Die Ethik aus der Erziehung verbannen zu wollen, hieße jegliche Moral untergraben; nie sollte man die

Heiligkeit jener Pflichten antasten, die nicht durch den Buchstaben des Gesetzes als maßgebend anerkannt wurden, sondern vielmehr die erdenklichste Pflege den zarteren Regungen zuwenden, welche die menschliche Seele befähigen, sich über sich selbst zu erheben und sie allem Eblen und Guten zugänglich machen. Ein bekanntes italienisches Wort sagt:

Das Herz ist das erste, das im Menschen schlägt, Und ist auch das letzte, das in ihm sich regt.

Von dem Muskel, den wir Herz nennen, geht das organische Leben aus, ebenso, in höherem Sinne genommen, wurzelt nur im Herzen die Triebfeder zu jeglicher Handlung, welche die angeborene Eigenliebe besiegt. Das Gemüth aber will gepflegt, herausgebildet, durch Beispiel und Verständnis unterstützt sein; wer nicht mit der Sprache desselben herangezogen wurde, lernt nie die feinen Modulationen unterscheiden, denen in Lust und Leid voll Mitgefühl zu lauschen so unendliche Befriedigung gewährt und das Dasein erst wahrhaft reich macht. Die schönsten Gaben des Lebens, wie Liebe, Freundschaft, bleiben in ihrer höchsten Potenz unbegriffen, ihr eigentlicher Wert geht unbeachtet verloren, wenn wir sie nicht mit dem Herzen aufzufassen vermögen. Schiller lässt seinen Carlos sehr richtig sagen:

... wie entzündend Und süß ist es, in einer andern Seele Verherrlicht uns zu fühlen, es zu wissen, Dass unsere Freude fremde Wangen röthet, Dass unsere Angst im fremden Busen zittert, Dass unsere Leiden fremde Augen wässern.

schlechte Lage der Angestellten der Südbahn. Er hoffe, daß die Südbahn bald verstaatlicht werde oder doch in den Betrieb des Staates übergehe. Die Abgeordneten werden alle dafür sein, dagegen seien nur die Speculation und die im Dienste des Capitals stehende Presse. Die Regierung möge sich aber dadurch nicht beirren lassen und nicht zögern, den Interessen der Allgemeinheit Rechnung zu tragen.

Abg. Stöhr urgierte die Erbauung der Bahn Marienbad-Karlsbad. Abg. Rajzl sagte, daß die verstaatlichten Bahnen in einer Weise bewirtschaftet werden, welche auch den enragiertesten Freund der Verstaatlichung stutzig machen müsse. Das Um und Auf der ganzen Wirtschaft bei den Staatsbahnen liege in der Tarifpolitik; aber die Vortheile der Tarifreform kommen in den wenigsten Fällen den Consumenten zugute. Die Tarife sollten gleichmäßig im ganzen Staate nach rationalen Grundsätzen geregelt werden. Nicht so sehr sei die Niedrigkeit der Tariffäße von Belang, sondern wie die Tarife natürlich aufgebaut und allgemein in Geltung sind. Redner meinte, daß die Präliminierung der Einnahmen der Staatsbahnen zu hoch, die Präliminierung des Nettomehrerfordernisses dagegen zu niedrig gegriffen sei und begründete dann das Verlangen der Jungczechen nach Decentralisation der Staatseisenbahnen.

Abg. Müller beantragte eine Resolution, betreffend den Ausbau der Bahn Reichenberg-Leipa und die Fortführung der Localbahn Reichenberg-Gablonz bis Lannwald. Abg. Bonda überreichte eine Resolution bezüglich des Ausbaues der Zweiglinie Zaranin. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen.

Abg. Lienbacher beantragte im Namen der freien Agrarvereinigung eine Aenderung der Veterinär-gesetzgebung bezüglich der Bestimmungen über die Maul- und Klauenseuche. Abg. Schorn interpellirte wegen der Gefahren, die durch die ungleichartige Ausführung der Draufregulierung in Tirol und Kärnten der Vobencultur, insbesondere in den Gemeinden an der Grenze der genannten Länder, erwachsen. — Nächste Sitzung morgen.

Politische Uebersicht.

(Böhmischer Landtag.) Nach einer Meldung der «Bohemia» tritt der böhmische Landtag in diesem Jahre nicht mehr zusammen; der Landesauschuss wird um die provisorische Genehmigung zur Einhebung der bisherigen Landesumlage einschreiten.

(Aus Kärnten.) Die jüngst abgehaltene Versammlung von Delegierten verschiedener kärntischer landwirtschaftlicher Aushilfscassen-Vereine hat unter der Voraussetzung, daß der Landtag zu den Kosten der Revision einen Beitrag aus Landesmitteln bewilligen werde, die Gründung eines Centralverbandes dieser Cassenvereine nach dem System Raiffeisen für Kärnten beschlossen.

(Der Steuerauschuß des Abgeordnetenhauses) hat den Gesetzentwurf, betreffend die Siftierung der Gebäudesteuer für Triest auf fünf Jahre angenommen. Der Finanzminister erklärte, in einen längeren Siftierungstermin nicht willigen zu können, sei aber bereit, nach fünf Jahren nöthigenfalls eine neue Vorlage einzubringen. Der Ausschuss setzte dann die Debatte über den Steuerantrag Plener fort. Abgeordneter Sultke sprach gegen den Antrag. Schließlich wurde der Abgeordnete Abrahamowicz zum Referenten gewählt. Die Linke gab leere Stimmszettel ab.

Nur das Gemüth befähigt uns, in den Herzen anderer zu lesen, mit ihnen zu fühlen, das eigene Leid dem ihren hintanzusetzen, nur das Gemüth gibt den Empfindungen einer Mutter die rechte Weiße, ja, das eigentliche Menschenthum fängt dort erst an, wo das Herz in seine natürlichen Rechte tritt. Möglich, daß es Naturen gibt, die, den Blattgewächsen ähnlich, kaum jemals eine Blüte treiben — nie sollte man die Schuld hierin einzig in den Bedauernswerten selber suchen. Eine liebeleere Kindheit, eine unverständliche und Freundschaft arme Jugend, unpassende Umgebung waren meist die Veranlassung, daß das Gemüth verkümmerte und nicht zur rechten Entfaltung gelangte.

Jedes untergeordnete Geschöpf zeigt sich mehr oder minder empfänglich für die gütige Behandlung seitens des Herrn, dem es überantwortet wurde — wie sollte der Mensch auf die Dauer sich den Einwirkungen wahrhaft liebevoller Teilnahme entziehen können?! Es bedarf nur des rechten Klanges, damit ihm endlich ein Echo antworte, das für alle Geduld, alle stillen, großen und kleinen Opfer reichlich entschädigt. Der Dichter hat recht, wenn er behauptet, daß es groß sei, über sein Herz zu siegen, mehr aber noch gälte der, welcher durch sein Herz siegt, denn dies setzt jene Menschenliebe und Langmuth voraus, die auch die letzte Stimme der Eigenliebe, den Stolz, überwunden.

Es hieße unbedingt zu weit gehen, wollte man dem Nüchternen zuliebe alles Schöne aus dem engeren Gesichtskreise verbannen es ist aber geradezu ein Ver-

(Reformen im Justizwesen.) Nach dem Gesetzentwurfe, betreffend den richterlichen Vorbereitungsdienst und die Richteramtprüfung, soll die Dauer des Vorbereitungsdienstes von zwei auf drei Jahre verlängert werden, was durch die Erweiterung der bisherigen Verwendung der Auskultanten begründet wird. Dieselben sollen nämlich einen Theil des Vorbereitungsdienstes bei einer Verwaltungsbehörde absolvieren, und ein Theil derselben, aber nicht mehr als ein halbes Jahr, kann auch in der Finanzprocuratur oder in einer Advocaturkanzlei verbracht werden. Die betreffenden Advocaten sind über Vorschlag der Advocatenkammer jährlich im vorhinein vom Präsidenten des Oberlandesgerichtes zu bezeichnen. Auch die Richteramtprüfung erfährt eine Erschwerung, indem die für die Rechtsprechung wichtigen Normen des Staats-, Finanz- und Verwaltungsrechtes einen Prüfungsgegenstand zu bilden haben. Ueberdies soll vom Candidaten außer einer praktischen Clausurarbeit eine theoretische Hausarbeit gefordert werden. Für die Zusammensetzung der Prüfungskommission wird die Beiziehung eines Advocaten obligatorisch gemacht. In den Motiven zum Gesetzentwurfe wird auch die Erschwerung der Advocatenprüfung in Aussicht gestellt.

(Die Wahlbewegung in Ungarn.) Obgleich die Reichstagswahlen in Ungarn erst im nächsten Jahre stattfinden werden, so entwickelt doch die Opposition, namentlich die Apponyi'sche, bereits eine starke Agitation. Sie behauptet, die Regierung plane eine vorzeitige Auflösung des Reichstages. Darauf läßt nun das Ministerium durch einen Mitarbeiter der Wiener «Pol. Corr.» ungefähr Folgendes erwidern: «Eine solche vorläufige Auflösung ist nicht geplant, könnte aber gerade durch das Treiben der Opposition herbeigeführt werden. Die Regierung wird sich die Frage vorzulegen haben, ob sie die Legislative ihre Arbeit angeichts der Erregung der Leidenschaften lange fortsetzen lassen darf. Der Reichstag hat noch wichtige Angelegenheiten zu berathen. Es wird nur von der Opposition abhängen, ob z. B. die Gesetze, betreffend die Beherpensionen, die Erhöhung der Beamtengehälter und eventuell auch das Budget, durchberathen werden. Kommen Beherpensionen und Beamtengehälter in dieser Periode nicht mehr zur Berathung, so trägt die Opposition die Verantwortung.»

(Aus der italienischen Kammer.) In der italienischen Kammer erklärte vorgestern Ministerpräsident Rudini, die Frage der weltlichen Macht des Papstes sei seit langem todt und begraben. Der Redner hob die aufrichtig freundschaftliche Haltung Oesterreich-Ungarns in dieser Frage und nach der Erlassung des Garantiegesetzes vom Jahre 1871 hervor. Bezüglich der Erklärungen des Grafen Ráimohy vermaß Abg. Cavallotti, daß Graf Ráimohy erklärte, er beabsichtige nicht, sich mit der päpstlichen Frage zu beschäftigen und die Gefühle Italiens zu verletzen. Uebrigens wisse man, daß, wenn die Einheit Italiens bedroht sein sollte, Oesterreich-Ungarns Soldaten Italien zur Seite stehen würden. Die Regierung sei gesonnen, das Garantiegesetz unverändert aufrecht zu halten, eine Einmischung anderer Regierungen in italienische Angelegenheiten nicht zu dulden und die bisherige Kirchenpolitik fortzusetzen. Die Rede wurde mit wiederholtem Beifalle aufgenommen.

(Vom Fürsten Bismarck.) Die amtliche «Leipziger Zeitung» macht über Bismarck folgende mysteriöse Andeutung: Die Dankbarkeit für die unvergessenen Verdienste Bismarcks lege ihr Schweigen

brechen an der Menschheit, obenan der Jugend, die Berechtigung, ja die Unentbehrlichkeit des Gemüthes gegenüber den Forderungen des Lebens mit all seinem strengen Ernste auch nur im geringsten zu unterschätzen, wenn nicht gar zu leugnen. Die Welt des Herzens ist eine andere und bessere als die Außenwelt, in der wir uns bewegen; wieder das höchststehende Culturvolk noch die uncivilisirtesten Menschenstämme können und wollen einer Stätte entzogen, wo sie Zuflucht finden vor dem «irdischen Gewühle», und so gleicht auch das Herz einer Kirche, die das Allerheiligste des Menschenthums, unser bestes Empfinden birgt.

Gleich fern von Empfindsamkeit und Empfinderei, soll die natürliche Stimme des Gemüthes nicht unterdrückt, sondern durch verständige Ausbildung einerseits und weise Selbstbeherrschung andererseits derart gelenkt werden, daß sie den Grundton bilde zu jener Harmonie, aus der einzig das Glück erblüht und die so gerne ein wohlthuendes Echo in ihrer Umgebung wachruft. Gewöhnung thut alles, besonders bei der Jugend; ist die Seele zu einer gewissen Entwicklung und Thätigkeit gelangt, dann wird ihr das moralisch Schöne zum Bedürfnis, «anhaltende Differenzen vermag sie dann so wenig zu extragen, wie unser Ohr das Getöse eines Messers auf Glas.»

Die andere Frauenwelt gefällt sich in ihrem nur theilweise berechtigten Streben nach Emancipation in einer Verleugnung ihrer natürlichsten Gefühle; wir können nicht oft genug wiederholen, daß sie damit sich nur selber des wertvollsten Reizes beraubt und ihres

über manches seither Geschehene auf, was in seinem Zusammenhange nur wenigen bekannt sei. Nichts rechne sie Caprivi so hoch an, als daß er ebenfalls trotz der häßlichen Herausforderung über diese Dinge geschwiegen, eine Ritterlichkeit, wovon Landsknechtsnaturen freilich nichts ahnen.

(Das neue spanische Ministerium) hat die Zusage gemacht, nochmals alles aufzubieten, um den Ausfall im Staatshaushalte zu verringern. Der Finanzminister wurde beauftragt, den neuen Zolltarif nunmehr zusammenzustellen, damit die Verhandlungen mit den Ländern, die auf Grund gegenseitiger Zugeständnisse mit Spanien Verträge abzuschließen gedenken, beginnen können.

(Der deutsche Reichstag) hat die zweite Lesung der Novelle zum Krankencassengesetz beendet und im wesentlichen die Commissionsanträge angenommen. Nur der Termin des Inkrafttretens wurde mit Zustimmung Böttichers vom 1. October 1892 auf den 1. Februar 1893 vrrlegt.

(England in Afrika.) Reuters Bureau meldet aus Capetown: König Vohengula habe mit der britisch südafrikanischen Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, mit welchem der Gesellschaft das Ansiedlungsrecht im Lande gewährt wird.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin hat, wie der «Pester Lloyd» berichtet, dem Oberstadthauptmann in Budapest 400 fl. behufs Vertheilung an die würdigen Personen, welche sich in jüngster Zeit an Ihre Majestät um eine Unterstützung gewendet haben, überweisen zu lassen geruht.

— (Erzherzog Heinrich und Gemahlin) Vorgestern um 4 Uhr nachmittags fand unter dem Beise der aller Glöden Wiens die feierliche Einsegnung der Leiche des Erzherzogs Heinrich in der Hofburgpfarrkirche statt. Der Kaiser und sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen wohnten dem von Cardinal Gruscha vorgenommenen Traueracte bei. Ferner waren anwesend der Herzog und die Herzogin von Alençon, Prinz Philipp von Sachsen-Coburg, Prinzessin Louise von Sachsen-Coburg, Graf Gustav von Sachsen-Weimar, Baroness Waidel, italienische Botschafter Graf Nigra in Vertretung des Königs von Italien, die Hofwürendenträger, die Präsidenten der Delegationen und des Reichsrathes, die Landesauschüsse, die Generalität, Abordnungen der Städte Wien und Bozen, eine Abordnung des in Klausenburg garnisonierenden Infanterieregimentes Nr. 61, dessen Inhaber der Verbliebene war sowie des ersten Oberbefehlshabers der Veteranencorps. Der Einsegnung der Leiche der Baronin Waidel in der Kapelle des Erzherzogs Rainer wohnten der Kaiser und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses bei. Um 10 Uhr abends wurde die Leiche des Erzherzogs auf den Südbahnhof überführt und hier selbst eingeseget. Um 11 Uhr wurde der Waggon des Separatzuges, in welchem eine Stunde früher der Sarg der Baronin Waidel untergebracht worden, von Kammerdienern und Leibblatzen übertragen. Am Mitternacht erfolgte die Abfahrt des die beiden Leichen enthaltenden Separatzuges nach Bogen.

— (Vögel auf Erholungsreisen.) Vorgestern haben mehr als hundert exotische Vögel, denen das gegenwärtig in Wien herrschende rauhe Klima nicht behagt, in einem Separatwaggon des Courierzuges der Südbahn die Reise nach dem warmen Süden angetreten. Die beflügelten Passagiere haben sich's also, wie man

schönsten Vorrecht begibt — gerade das Weib ist obenan berufen, die Ideale zu hüten, und wo könnten diese anders wurzeln als im Herzen, im Gemüth?! Sitten und Sittsamkeit schreiben ihnen zwangsweise die Gesetze vor, aber die echte Sittlichkeit wohnt nur im Herzen der Frau, und wo dieses keine Pflege erfährt, kann auch jene nicht gedeihen.

Sentimentalität ist eine Schwäche, ein reines, warmes Empfinden jedoch die edelste Kraft, die dem Menschen gegeben. Die Enttäuschungen des Lebens streifen ohnehin früh genug den Schmelz der ursprünglichen Weichheit von unseren Gefühlen ab, lassen so manche Regung innigster Wohlmeinung in Bitterkeit und Schmerz ersticken und sterben, wir können darum nie zu viel der sorgsamsten Pflege dem zarten Material zuwenden, der unser inneres Leben bewegt und den wir Herz nennen. Und so sprechen wir mit Gortbe die zeitgemäßen Worte, welche sein «Tasso» uns bewahrt:

Ach! daß wir doch dem reinen, stillen Wirt Des Herzens nachzugeh'n so schnell verlernen! Ganz leise spricht ein Gott in unserer Brust, Ganz leise, doch vernehmlich, zeigt uns an, Was zu ergreifen ist und was zu flieh'n.

Möge in dem lauten, vielstimmigen Kampfgeschrei der Gegenwart nie ganz jene göttliche Stimme verhallen, welche tief im Menschenherzen wohnt und ihren berebtesten Ausdruck in dem Segensgrüße findet: «Der Friede sei mit euch!»

Philipp Bogler.

sicht, recht bequem gemacht, indem sie bei Vermeidung der einigermaßen beschwerlichen Luftlinie den gebahnten Weg der Schiene benützen, um dem ihnen innewohnenden Drang nach dem Süden zu stillen. In Brehms Thierbuch und bei anderen Gelehrten ist bis nun merkwürdigerweise bei dem Capitel von den Vögeln der Wander- vögel noch nie der Südbahngesellschaft Erwähnung gethan worden. Die Zugvögel, von denen wir sprechen, sind eben besonders bevorzugte Geschöpfe der Natur. Sie kamen in die Gärtnerei des Grafen Adolf Gyulai, der sich die Vögel, wahre Prachtexemplare und Seltenheiten ihrer Art, aus Hamburg und Antwerpen hatte nach Wien kommen lassen. Es zeigte sich aber, daß die bestieberten Gäste sich in der nebeligen Stadt nicht wohl fühlten und so sandte sie denn Graf Gyulai in Begleitung eines Kammerdieners zur Erholung nach Görz. Der zwitschernden Reisegesellschaft wurde ein eigener Waggon zur Verfügung gestellt, den man recht ordentlich heizte. Damit aber die Vögel in Görz gut aufgehoben seien, ließ Graf Gyulai daselbst geeignete Volieren nach Schönbrunner Muster einrichten. Die Vögel werden hoffentlich den interessanten Wander- vögeln einige Aufmerksamkeit erweisen, der Graf beabsichtigt nämlich, die Volieren gegen ein für wohlthätige Zwecke zu verwendendes Eintrittsgeld dem Publicum zugänglich zu machen.

(Das Geständnis des Mörders.) Aus St. Pölten wird telegraphisch gemeldet: Der 29jährige Schlossergehilfe Josef Bang aus Müllsitz, der bereits während seines Militärdienstes wegen dreimaliger Desertion bestraft worden und hier die 50jährige, schwerhörige, halbwilde Rosalie Weigner ermordet und ihrer aus 24 Kreuzern bestehenden Barschaft beraubt hatte, wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt. Nach Verkündung des Urtheils wiederholte der Mörder im Gerichtssaale das schon früher abgelegte, nachträglich aber wider- rufene Geständnis, er habe im Jahre 1890 zu Raab in Ungarn einen Doppelmord ausgeführt und die Leichen der Ermordeten in der Erde verscharrt. Die schon nach dem ersten Geständnis eingeleitete Untersuchung ergab keinerlei Resultat. Die Aussage des Verbrechers wird nun neuer- lich auf ihre Richtigkeit geprüft werden.

(Dom Pedro II.) Der Ex-Kaiser Dom Pedro von Brasilien ist vorgestern um 12 Uhr 40 Minuten in Paris gestorben. Kaiser Dom Pedro war beinahe bis zum letzten Augenblicke bei Bewusstsein und starb ohne Todeskampf. Kurz vor seinem Tode forderte er seine Tochter und seinen Schwiegersohn auf, mit ihm die Wiederkehr der Ruhe in Brasilien und für die Wohlthat und Wohlfahrt dieses Landes zu beten. Seinem Wunsche gemäß findet die Beerdigung in Bissabou statt.

(Amerikanische Pension.) Eine seltene Pension ist diesertage der Schreinerwitwe Barbara Engelmann in Ebersreuth von der nordamerikanischen Regierung angewiesen worden. Sie besteht in nicht weniger als monatlich 160 Mark, rückwirkend bis 1. Jänner 1887. Im August d. J. erhielt die Frau im voraus schon 1600 Mark. Der Mann der nun 70 Jahre zählt, war Witwe diente nämlich 1846 bis 1847 als Unions- soldat und machte den damaligen Feldzug gegen Mexiko mit, in dem er an den Folgen einer Verletzung gestorben ist.

(Raubmordversuch und Dynamit-Attentat.) In Newyork drangen vorgestern mittags zwei Individuen in ein Bureau im Hause Nr. 71 am Broadway und forderten 1,200,000 Dollar. Als der Eigentümer die Herausgabe dieser Summe verweigerte, warf ein Individuum eine Dynamitbombe, wodurch fünf Personen getödtet, zehn Personen verwundet und ein Theil des

Hauses zerstört wurde. Der Verbrecher selbst kam um. Man glaubt, er sei geisteskrank gewesen.

(Ein Halsband — aus Menschen- augen.) Unter den Curiositäten und Raritäten der Ausstellung in Chicago wird zweifellos eine der sehens- wertesten und sonderbarsten ein Halsband sein, welches einem sehr reichen Manne in Chicago gehört. Dieses Halsband besteht aus drei Reihen in Gold gefasster und feingeschliffener Augenlinsen, welche den wohl erhaltenen Mumien der Inkas in Peru entnommen wurden. Dieser «Tobtenschmud» soll ein wahres Wunderwerk seiner Schleifer- und Juwelierarbeit sein.

(Eine Gemse mit drei Hörnern.) Im Kautschukthale wurde kürzlich eine Gemse mit drei Hör- nern, beziehungsweise Krideln, geschossen. Das dritte Horn befindet sich am Halse etwas hinter dem linken Auge, lediglich im Fleische eingewachsen und läßt sich leicht hin- und herbewegen. Kopf und Hals der Gemse wurden als Zeichen der seltenen Mißbildung ausgestopft.

(Ein Velocipedschiff) ist von einem Franzosen Namens Lagarde erfunden worden; Herr Lagarde ist auf seinem «nautischen Velociped» auf der Garonne von Agen bis Bordeaux gekommen, und so scheint denn das Problem der Velocipedschiffahrt durch ihn endgiltig gelöst zu sein.

(Ein glücklicher Gast.) Man meldet aus Mailand: Bei der letzten Lotteriezählung hier hat ein durchreisender Fremder einen Terno in der Höhe von 106.250 Lire gemacht. Der Fremde hatte aus Scherz die Nummern seiner Hotelrechnung in die Lotterie gesetzt.

(Beim Säuten verunglückt.) In Kaltern in Südtirol brach beim Säuten im Pfarrthurme die Schwinge und schlug einem 14jährigen Knaben die Hirn- schale ein. Der Knabe starb bald darauf.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Hofnachricht.) Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth traf, wie bereits gemeldet, auf ihrer Rück- reise am Freitag früh in Miramar ein und verbrachte diesen sowie den vorgestrigen Tag im herrlichen Meeres- schlosse. Es waren für das Küstenland sonnenhelle, voll- kommen windstille Prachtstage, während wir in Laibach uns in einem wahren Londoner Nebel befanden. Samstag abends um 6 Uhr bestieg Ihre Majestät mit Gefolge den bereitstehenden Separatzug nach Wien. Als dies geschah, bot die kleine Bucht von Miramar einen wahrhaft seen- haften Anblick. Zwei Torpedoboote hüllten sich in Kränze von Lichtern und aus dem Bereiche derselben stiegen be- ständig Raketen in die Nacht empor, bis der Hofzug in den Einschnitten unter San Croce verschwunden war. Bis über Rakel her führte kein Nebel den Blick in die Weite, von der Haltestelle Planina an aber wurde das feuchte Grau immer dichter und hielt bis Steinbrück an. Auf dem Laibacher Südbahnhohe traf der Hofzug, der in St. Peter einen Aufenthalt von 20 Minuten hatte, um 9 Uhr 46 Minuten abends ein und setzte nach schnell erfolgtem Maschinenwechsel die Fahrt nach Wien fort. Zwei Stunden später fuhr mit dem Schnellzuge Ihre k. und k. Hoheit Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Ste- phanie, von Abbazia kommend, hier durch.

(Kuhn Jubiläum.) Am vergangenen Frei- tag feierte Herr F. M. Freiherr von Kuhn das Jubiläum der 25jährigen Inhaberschaft des 17. Infanterieregimentes. Aus diesem Anlasse waren dem Jubilar von vielen Seiten Glückwunschlundgebungen zugekommen. In den Morgenstunden nahm Herr F. M. Freiherr von Kuhn die Gratulationen seiner Familienmitglieder entgegen.

Sprachlos, wie geistesabwesend blickte — Amalie ihn an.

Da rief er sie beim Namen, so traut, so süß, daß ihr schlanker Leib erzitterte: «Amalie, willst du die Versöhnung abweisen?»

«Du böser Mann!» schluchzte sie auf und sank an seine Brust... Er drückte ihr Köpfchen an sein Herz:

«Nimmer lasse ich dich los, theurer Schatz,» rief er innig, «nimmer, was da kommen möge, nimmer. Bist du mir wieder gut?»

«Wie kannst du fragen, lieber Gustav? Wäre ich sonst gekommen? O, ihr Männer, ihr brecht ein Frauen- herz und geht unachtsam weiter. Und kommt nicht irgend ein Zufall als deus ex machina, nun, so bleibt das Herz gebrochen, und ihr suchet nach anderem gebrechlichen Spielzeug!»

«Du urtheilst zu allgemein, mein Herz; wie oft verbirgt sich unter der Maske der Gleichgiltigkeit, unter dem Scheine des Frohsinns eine tiefe, schwere Herzens- wunde! O, ich habe es gefühlt die bitterlange Zeit her! Doch wer kommt da? Sind das unsere Kinder?»

«Ja, mein Gustav! Dora, Elsa, lauft, kommt, umarmt euren Papa!»

«Unseren Papa?» fragten die Kinder zugleich.

«Wo?»

«Ach, meine Kinder kennen mich nicht!» sprach Gustav wehmüthig, und eine Thräne spielte in seinem Auge.

Da führte die schöne Mama sie dem blaffen Papa

In Laufe des Vormittags erschienen in der Wohnung des Feldzeugmeisters die Herren Corpscommandant Feld- zeugmeister Freiherr von Reinländer, F. M. von Furz, Generalstabschef Oberst Graf Rosenbergl, Regiments- commandant Oberst Graf Hartenau, Platzcommandant Oberst Ritter von Suggenberger, Oberst von Zollern, Prälat Hebenstreit und zahlreiche Freunde des Jubilars, um ihre Glückwünsche darzubringen. Um 12 Uhr mittags erschien die vom Regimentscommandanten Herrn Obersten Ritter von Gariboldi geführte Officiersdeputation des 17. Infanterie-Regimentes aus Laibach, welche der sein Jubiläum in vollkommener Frische und Rüstigkeit be- gehende Herr F. M. Freiherr von Kuhn in der herz- lichsten Weise empfing. Herr Oberst Ritter v. Gariboldi beglückwünschte den Regiments-Inhaber namens des Officierscorps und des Regimentes, erklärte, daß es sich das Regiment Nr. 17 zum Stolze anrechne, einen so ausgezeichneten Strategen und hochverdienten General an seiner Spitze zu sehen, und verließ dem Wunsche Ausdruck, daß es dem Herrn F. M. Baron Kuhn noch lange Jahre vergönnt sein möge, dem Regimente vorzustehen. Der Jubilar erwiderte in einer längeren Rede, hieß die Offi- ciere herzlich willkommen und betonte, daß er sich glück- lich fühle, daß eines der bravsten Regimenter der Armee seinen Namen führe. Er ersuchte die Deputation, ihren Regimentskameraden sowie dem gesammten Regimente seinen herzlichsten und wärmsten Dank für die Ovation auszudrücken, auf die er stolz sei. Die Deputation über- reichte dem Herrn Feldzeugmeister ein prachtvoll aus- gestattetes und kunstvoll gearbeitetes Album, dessen Ein- banddecke die Farben des Regimentes zeigt. Vom braunen Untergrunde hebt sich im Centrum des Albums ein Oval mit dem Familienwappen des Inhabers ab, während die Ecken mit den Initialen des Regiments geziert sind. Das Album enthält folgende, kunstvoll verfertigte Adresse: «Seinem hochverehrten, ruhmgekrönten Inhaber Seiner Excellenz dem Herrn k. und k. wirklichen Geheimen Rath Feldzeugmeister Franz Freiherrn Kuhn von Kuhnensfeld, Großkreuz des Stefans-Ordens, Großkreuz des Leopold- Ordens, Commandeur des Militär-Maria-Theresien-Ordens, Ritter des Ordens der eisernen Krone 3. Classe mit der Kriegsdecoration zc. zc., anlässlich der Feier des 25jäh- rigen Inhabersjubiläums in tiefer Ehrfurcht gewidmet das Officierscorps höchstbesten Namen führenden Infan- terieregimentes Nr. 17. Laibach, 4. December.» Im Innern des Albums befinden sich die Photographien sämmtlicher Officiere des Regimentes. — Vorgestern abends traf die Deputation wieder in Laibach ein.

(Der erste Kammermusik-Abend.) Das städtische Contingent zahlreicher andächtiger Zuhörer, wel- ches sich zu dem gestrigen Kammermusik-Abende eingefun- den hatte, lieferte den erfreulichen Beweis, daß die reinste Darbietung der Tonkunst, die Kammermusik, festen Boden in Laibach gefunden hat und das mit voller Be- rechtigung, denn die Existenz eines vorzüglichen Streich- quartettes hat höheren Kunstwert als die von noch so vielen Gesangsvereinen. Doch nicht allein die vom goldnen Sonnenschein der Kunst erleuchteten Schöpfungen des Mo- zart'schen Genius der — wie Nohl treffend schreibt — die Gesangsfähigkeit der Instrumente zu der Höhe erhoben, daß sie die ganze Tiefe unendlicher Herzenssehnsucht in sich zu fassen vermochte — gestalteten den gestrigen Abend zu einem hochbedeutenden, er galt auch der Feier der zehnten Jahreswende des Quartettes Gerstner. Die Hauptanforderungen an die Ausübenden der Kammermusik — in welcher der Mangel an Klangfülle und Wechsel der Instrumentierung durch feinere Nuancierung und Detailarbeit ersetzt werden müssen — sie bestehen im

in die Arme, und sie innig an sich ziehend, lieblosste er deren lockigen Scheitel.

«Papa, wir haben dich lieb!» riefen die Mädchen.

«Mama hat uns ja immer von dir erzählt. Wir beteten auch täglich, daß du bald zu uns zurückkehren möchtest!»

«Ihr guten Kinder, du gute Frau!» lispelte Gustav ganz gerührt.

Da rief eine Stimme von fern: «So, Theodor, wie ich merke, ist dein Plan unnötig, komm nur; eine höhere Macht hat uns den Triumph vorweggenommen!»

Und an — Razens Arme kam Theodor herbei und fand, daß die Versöhnung vollständig sei. Auch Moz reichte Gustav, der seinen Augen kaum traute, die Hand, indem er einfach sprach: «Alles vergessen und vergeben!»

«O ihr guten Herzen! Den, der euch so vielfach weh gethan, sucht ihr fern von der Heimat auf, um ihn eurer Vergebung zu versichern. Ich werde euch es nie vergessen! Und Sie, mein Freund! — fügte er, zu Theodor gewendet, hinzu — wie soll ich Ihnen danken? Ich weiß ja, daß dies Ihr Werk ist!»

«O reden Sie nichts davon! Wenn wir morgen in der Einsiedlerburg bei Ralsi sitzen, wo die Palmen sprießen und die Pinien rauschen — wollen wir unsere Erlebnisse erzählen. Genießen wir heute nun das Wieder- sehen!» entgegnete Theodor.

«Und morgen geht es auf des Einsiedlers Klippe, damit ihr seht, wo ich durch fünf Jahre und sechs Monate als Sturmvogel gehaust habe!»

Igo K a s.

Der Sturmvogel.

Erzählung aus Dalmatien.

(Schluß.)

«Soll er es denn nie einsehen lernen, wie bitter er dir gethan?»

«Er ist ein starrer, stolzer Charakter. Ich blieb ihm Ausfärung schuldig, und er gieng von mir! Ich erklärte und rechtfertigte; aber mein Stolz, mein ver- letzter Stolz ließ das nicht zu!»

«Du machst dir zu viel Vorwürfe, Amalie,» trö- stete die zweite Dame, «bist doch nicht du an dem Verwüthnisse schuld!»

«Scheinbar doch! — Freude bereiten wollten wir — und was ist daraus geworden?»

«Nun, es wird doch alles wieder gut werden, so- bald das Mißverständnis klargelegt ist.»

«Ach ich habe alle Hoffnung verloren. Wenn er mich hätte alle Hoffnung verloren. Wenn er mich hätte alle Hoffnung verloren, so wäre er jetzt schon bei uns.»

Zu wiederholtenmalen wollte Gustav sich erheben, um zu seinem Weibe, dessen Stimme er erkannte, zu gehn; jetzt, da er diese letzte, trostlose Aeußerung ver- stand, sprang er auf, durchbrach die düstigen Verbeer- ten zu den Damen: «Man darf die Hoffnung nie auf- geben!» sprach er sanft; «denn sie ist es, die uns in den Wechselfällen des Lebens aufrecht erhält!»

Course an der Wiener Börse vom 5. December 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and various bank and industrial shares.

Advertisement for 'Totaler Ausverkauf' (Total Sale) of watches and clock parts by A. Geba, located in Laibach, Elefantengasse Nr. 11.

Advertisement for 'Staatsbeamten-Uniformstücke' (State Official Uniforms) by Ernst Stöckl in Laibach.

Advertisement for 'Echte Terrano-Weine' (Authentic Terrano Wines) by Andrea Franzin, Dignano.

Advertisement for 'Johann Jax Laibach' sewing machines, featuring a detailed illustration of a machine.

Advertisement for 'Astrachan-Caviar' by G. S. Schirokoff, warning against counterfeit products.

Advertisement for 'Pariser Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung' (Paris Glass Photographs Art Exhibition) in Laibach.

Advertisement for 'Die Dioskuren' (The Dioskours) literary yearbook, published by the Beamten-Verein.

Advertisement for 'Tausend Kilogramm Filz und Speck zur Bereitung von Speisefett' (1000 kg Felt and Fat for cooking fat preparation).

Advertisement for 'Reassumierung dritter exec. Feilbietung' (Reassumption of third executive auction) regarding a real estate matter.

Advertisement for 'Aufgenommen werden ein Gastwirt ein Commis' (Sought: a innkeeper, a commis) with details on requirements and contact information.